



Angelika Kauffmann.

(Geb. 30. Oktober 1741, gest. 5. November 1807.)

Auf ihre Wiege streuten die Grazien
Die Blütenknospen süßer, verichämter Huld;
Der Unschuld und des frohsinns Rosen,
Schwingend in zarter Empfindung Dufte.

Der Schwestern jüngste drückte den dunklen Kranz
Von Sinnviolen sanfter Melancholie
Ihr auf die Stirne, traurig lächelnd
Und mit dem zärtlichsten Blick der Weihe.

Erinnerungen von Friedrich von Matthiſſon.

Nunter allen den fremden Künstlernamen, welche sich von Zeit zu Zeit zwischen die Echostimmen Roms gemischt haben, dürfte zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts in der vornehmen Gesellschaft und in der litterarischen und artistischen Welt kaum einer bekannter und geschätzter gewesen sein, als der von Angelika Kauffmann. Alles, was von ausgezeichneten Frauen, von Künstlern oder Dichtern an den Tiber pilgerte — denn damals war eine Reise nach Rom noch eine Pilgerfahrt — alles besuchte und bewunderte Angelika, wie sie einfach und zärtlich genannt wurde; Jedes schrieb von ihr mit Begeisterung in die Heimat, jedes trug endlich ihren Namen und ihre Persönlichkeit auf einem der Blätter des Buches ein, welches zu schreiben kein Heimgekehrter und keine ausruhende Rompilgerin versäumte.

Belege dafür finden sich in allen italienischen Reisetwerken aus jener Periode. So schreibt Matthiſſon aus Chur, wo er seinen Freund Salis besuchte, bevor er die Fürstin Luise von Anhalt-Dessau im September 1799 als Vorleser nach Italien begleitete, an seinen andern Freund, Bonstetten: „für den Liebhaber und Kenner der modernen Kunstgeschichte gibt es zu Chur, im Hause des Herrn Daniel von Salis, einen höchst interessanten Gegenstand,